Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 222. Dienstags den 22. September 1829.

Preußen.

Berlin, vom 19. September. — Se. Majestät der König haben dem Kanzlei-Direktor beim Ober-Landes-Gericht zu Halberstadt, Justizrath Stubenrauch, dem Prediger Zippel zu Kaukehnen, den Conducteuren Weiß zu Perwalkischken und Habedanck zu Tilsit, dem Köllmer Kreide zu Woidballen, so wie dem Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Leib-Chirurgus Volgstädt und dem Brunnen-Arzt in Pyrmont, Hofrath Dr. Mundhenk, das Allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse; ferner dem Altsitzer Alex zu Akminge bei Ruß, dem Unterförster Hildebrand zu Forsthaus Dölziger Hammer im Regierungs-Bezirk Frankfurt und dem Land-Geschwornen, Schulzen Scharnow zu Grabowen in Litthauen, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landes-Gerichts-Assessor Mandel zum Landgerichts-Rath bei dem Landgerichte in Posen zu ernennen geruhet.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Freiherr von Humboldt, ist von Naumburg hier angekommen.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Ober-Jägermeister, Graf von Modène, ist nach St. Petersburg abgereist.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Savanow, und der Königl. Großbritanische Cabinets-Bote Kaye, sind als Couriere von St. Petersburg kommend, nach London, hier durchgereist.

Bei der am 16ten und 17ten d. M. geschehenen Ziehung der 3ten Klasse 60ster Königlichen Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 8000 Rthlr. auf No. 10476; 2 Gewinne zu 3000 Rthlr. fielen auf No. 16124 und 22819; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf No. 29640 56699 und 58703; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf No. 6801 9479 77154 und 84862; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 36193 62157 78195 87477 und 89917; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 5029 11611 13482 20720 35753 38785 44474 45499 65265 und 88785; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf No. 11405 12683 22282 23536 23828 27350 29945 35485 37412 38515 39275 48001 50202 54945 58496 59186 64385 70067 72833 79200 81067 82740 83299 86079 und 86860.

Nach einer Bekanntmachung des Ober-Präsidiums der Provinz Brandenburg vom 8ten d. M. wird der nächste Communal-Landtag der Kurmark zu Berlin und der nächste Communal-Landtag der Neumark zu Küstrin am 15. November d. J. eröffnet werden.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Bucharest, vom 22. August. — Aus dem Lager von Nikopolis vom 8. (20.) August. Das Hauptquartier des Grafen Diebitsch war nach den letzten Berichten in Sliwno. General Krassowsky hatte vor Schumla ein sehr ernsthaftes Gefecht. Das Pferd des Großveziers wurde verwundet, das des Generals Krassowsky getödtet. General Kisseleff, der erfahren hatte, daß 2000 Türken bei Nikopolis gelandet, beeilte sich, den General Baron v. Löwenstern dahin zu schicken, der sie zurückwarf, und das Land von den Einfällen der Türken reinigte, die Schrecken über dasselbe verbreitet hatten."

Man schreibt aus dem Lager von Daja, wo sich das Hauptquartier des Generals Kisseleff befindet, daß das ganze linke Ufer der Donau, das augenblicklich von den Türken beunruhigt worden war, durch die raschen Bewegungen des Generals Kisseleff von ihren Einfällen befreit wurde. Der am Meisten bedrohte Punkt war Turnu und Kale, gegenüber von Nikopolis. Die Türken hatten daselbst bereits 1000 Pferde und gegen 2000 Mann Fußvolk ausgeschifft. Mit Blitzesschnelle begab sich General Baron v. Löwenstern

an der Spitze seiner Cavallerie dahin, zwang sie zum eiligen Rückzug, und Kale, das von den Russen augenblicklich verlassen worden war, wurde von der Infanterie des Generals Stegemann aufs Neue besetzt. Die Türken verschwendeten eine große Menge Pulver und Kugeln, um die Russische Cavallerie zu hindern, die Donau-Ufer zu säubern, und Alle die gefangen zu nehmen, die nicht Zeit gehabt hatten sich einzuschiffen; ungeachtet sie aber aus 40 Geschützstücken schossen, gelang es ihnen nicht, die Bewegungen der Russen aufzuhalten, welche diese Expedition ohne großen Verlust ausführten. — Seitdem Rachova vom General Geismar verlassen wurde, herrscht größere Thätigkeit in der Donauschiffahrt. Nikopolis, Sistov und Rustschuk erhalten von Widdin aus Mund- und Kriegsbedürfnisse. General Baron v. Löwenstern, der erfahren hatte, daß ein Transport passiren sollte, ließ eine Batterie aufstellen, welche mehrere Boote beschädigte, zwei in Grund bohrte, und die Mannschaft der andern zwang, sich zu flüchten und ihre Boote im Stich zu lassen."

Deutschland.

Berchtesgaden, vom 10. September. — Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 6ten September Abends um halb 7 Uhr hier eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen. Die Ankunft beider Königl. Herrschaften war vom Himmel freundlich begünstigt, da nach langen Regentagen die Sonne wieder hervorbrach, gleichsam um durch ihren heitern Strahl das Bild allgemeiner Freude und Wonne, das Berg und Thal in ihrem Frohlocken über die beglückende Nähe des innigst verehrten und heißgeliebten Herrscherpaares darboten, recht glänzend zu machen.

Bei der am 3ten d. M. erfolgten Ankunft Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin in Tölz sah man die ganze Einwohnerschaft des Marktes sowohl als der Umgegend versammelt. Der Himmel, der, wie durch ein Wunder, allenthalben seine Regengüsse einzustellen scheint, wo Ihre Majestäten auf Ihrer Reise durchkommen, lächelte auch hier in schönster Heiterkeit als der Wagen mit den erhabenen Königl. Herrschaften an der Isarbrücke anlangte, wo die weltlichen und geistlichen Behörden ihre Huldigungen auf das Ehrfurchtsvollste bezeigten. Die in die Bairischen Landesfarben gekleidete Schuljugend, die Landwehr mit ihrer Musik und die in ihrer grünen Landestracht gar stattlich aussehenden Gebirgsschützen bildeten durch den Markt ein Spalier bis zum Schrödelbräu, wo die Allerhöchsten Königl. Herrschaften abzusteigen, von den ächt national costümirten Jungfrauen des Alpenthales Butter, Kirschwasser, Leinwand und Alpenrosen in Empfang zu nehmen und einige Proben des Gewerbfleißes und der Industrie unsers Landgerichtes huldreichst zu besichtigen geruhten. Se. Maj. der König verschmähten es nicht, unter den herrlichen Linden des Bürgerbräuers, wo man eine so entzückende Aussicht genießt, von unserem wohlschmeckenden Tölzerbier zu kosten. Ihre Majestät die Königin nahmen zur Erfrischung ein Paar Aprikosen zu sich, eine, für unsere zwar sehr schöne, aber ziemlich rauhe Gegend sehr seltene Frucht. Es war 1 Uhr Nachmittags, als Ihre Königl. Majestäten, von dem Jubel unserer, durch Ihre Anwesenheit hochbeglückten Gebirgs-Bewohner begleitet, Tölz verließen und Tegernsee zueilten.

Bei Gelegenheit des Aufenthalts Ihrer Königlichen Majestäten in Tegernsee erschienen gegen Ende der Mittags-Tafel sieben Gebirgsmädchen im Vorzimmer des Speisesaales, wo sie, zur angenehmen Ueberraschung des Allerhöchsten Hofes, einige sehr schöne Alpenlieder sangen. Unter ihnen befand sich Mad. Sigl-Vespermann, die, während ihres Aufenthalts im nahe gelegenen Badeorte Kreuth, sechs jungen Hochländerinnen solche Fertigkeit im Singen beigebracht hatte, daß sie mit ihr den glücklichen Gedanken ausführen konnten, die Allerhöchsten Herrschaften auf einige Augenblicke durch ihre Lieder zu unterhalten.

Frankfurt a. M., vom 13. September. — Am 10ten d., Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr, zog über die hiesige Stadt eine starke Windhose. Ihre Wirkungen wurden in der großen Eschenheimer- und Bockenheimer-Gasse so heftig verspürt, daß die Einwohner Anfangs einen Erdstoß verspürt zu haben meinten.

Frankreich.

Paris, vom 10. Sept. — Gestern vor der Messe arbeiteten Se. Majestät mit dem Bischof von Hermopolis. Nach der Messe war Minister-Rath, welchem der Dauphin beiwohnte.

Je länger man auf der neuen von dem Ministerium des Herrn v. Polignac eröffneten Bahn vorschreitet, um so mehr ergiebt sich die Unmöglichkeit, weiter fortzukommen. Schon bei Einsetzung dieses Ministeriums bemerkten Wir, daß es die Majorität in den Kammern nicht erhalten würde. In der That fängt es jetzt an, dies selbst anzuerkennen, und es bleibt ihm, wenn es innerhalb der konstitutionellen Schranken beharren will, kein anderer Ausweg übrig, als die Deputirtenkammer aufzulösen. Wie sehr man nun aber auch bei einer neuen Wahl sich bemühen mag, so dürfte diese doch vorzugsweise liberal ausfallen, so daß man am Ende genöthigt seyn wird, sich zurück zu ziehen. Inzwischen wird auf dem Ministerium des Innern an einer Aenderung der Präfekten gearbeitet, um bei den Wahlen sich die Unterstützung von Männern zu sichern, die der Regierung ganz ergeben sind. Die Verwaltung der Departemente ist sehr demoralisirt; sie weiß nicht, ob sie mit unbedingter Hingebung gehorchen oder mit Rückhalt, um sich nicht bloszustellen,

handeln soll. Unter Herrn v. Villele machte der Gedanke an dessen große Macht, und der Kredit den man ihm zutraute, alle Präfekten zu gehorsamen Dienern seiner Maaßregeln, wobei sie öfters selbst weiter gingen, als die Staatsgewalt es verlangte. Seit dem Sturze dieses Günstlings sind aber die Präfekten in ihrem Gehorsam zweifelhaft geworden: sie besorgen Veränderungen und Reaktionen. Herr v. Labourdonnaye will daher große Veränderungen im Personal der Präfekturen vornehmen. In kurzer Zeit sollen dreißig Präfekturen gewechselt werden, und diese Maaßregel wird alsdann den Willen, die Kammer aufzulösen bezeichnen. Wahrscheinlich wird aber diese Vorsichtsmaaßregel das Resultat der Wahlen nicht ändern. Das Land ist zu erbittert, und es kann keinen unpopulairern Namen in Frankreich geben, als den des Hrn. v. Labourdonnaye. Ueberdies erwirbt ein Präfekt in seinem Departement erst durch längern Aufenthalt und Bekanntschaft mit seinen Umgebungen Vertrauen und Einfluß. Diese neuen in Masse abgeschickten Verwalter, die den Ministern dienen sollen, werden mit Mißtrauen aufgenommen werden, und ihnen keine einzige Stimme verschaffen. Mit dem gegenwärtigen Wahlgesetze und der Permanenz der Wahllisten sind Betrügereien unmöglich. Schon sind die Wähler, bereit und in den Departements haben sich Comites gebildet, um der Wahlbewegung eine bestimmte Richtung zu geben. Wohlunterrichtete Personen meynen, die Regierung werde die Auflösung nicht versuchen, sondern sich mit der bloßen Drohung gegen die Deputirten begnügen. Bekanntlich macht unter allen Umständen diese Drohung einige Wirkung auf diesen politischen Körper, da man sich nicht gern dem Wechselfalle einer neuen Wahl aussetzt. Viele Deputirte zum Beispiel vom rechten Centrum, die fürchten nicht wieder gewählt zu werden, dürften mit den Ministern votiren, wenn man ihnen verspricht, die Kammer innerhalb der gesetzlichen Zeit von sieben Jahren nicht aufzulösen. Das, was inzwischen in gewöhnlichen Zeiten gelingen kann, hat in Zeiten einer Krise nicht immer Erfolg, und jetzt findet einmal ein solcher Haß gegen die neuen Minister statt, daß man sich eher Allem aussetzt, als daß man sich entschließen sollte, ihnen zu dienen. Es sind von den meisten Mitglieder der Kammern Briefe zu Paris eingetroffen, die alle erklären, daß sie mit dem neuen Ministerium nicht votiren wollen. Selbst die Ministeriellen des Herrn v. Villele wollen nichts von Herrn v. Labourdonnaye; dieser Name wirkt einmal gehässig und widerstrebend. Es ist gewiß, daß Herr v. Polignac seiner entledigt seyn möchte, und er würde allerdings gut daran thun, wenn er nicht vier Fünftel der Kammer gegen sich haben will. Man spricht noch immer von der Entlassung einiger Mitglieder des Kabinets, wenn Herr v. Labourdonnaye darin bleibt. Gewiß ist, daß schon eine Spaltung im Konseil statt findet. Alle Minister, mit Ausnahme des Herrn v. Labourdonnaye, sind für Maaßregeln der Mäßigung. Die HH. von Courvoisier und v. Haussez denken schon an einen Rücktritt, so sehr sind sie von der Unmöglichkeit sich zu halten überzeugt. In meinem letzten Briefe habe ich die Veränderungen, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten getroffen wurden, und den Geist derselben bezeichnet. Im Ministerium des Innern hat Herr v. Labourdonnaye in seinem Geiste Veränderungen getroffen. Alle vormaligen Divisionschefs sind entlassen. Hr. Patry, Kabinetschef, war schon seit zwanzig Jahren im Ministerium; Herr von Lancy, Chef der Abtheilung der schönen Wissenschaften, seit 15 Jahren; ein armer Teufel, Namens Coupart, Bureauchef der dramatischen Censur, hatte nur noch zwei Monate zur dreißigjährigen Dienstzeit und zum Anspruch auf das Maximum des Rücktrittsgehalts. Er ward unbarmherzig entlassen, und Alles dies geschah, um Kreaturen des Hrn. v. Labourdonnaye anzustellen; und welche Männer! einen Hrn. Trouve, einen Herrn Rives, die keine andern Verdienste aufzuweisen haben, als daß sie zu allen Zeiten gemäßigte Männer verfolgten. — Herr v. Chateaubriand konnte keine Audienz beim Könige erhalten. Er wollte bei Gelegenheit der Einreichung seiner Entlassung Sr. Majestät die Beweggründe derselben darlegen. Die Konferenz desselben mit Hrn. v. Polignac ist Gegenstand allgemeiner Unterhaltung. Ich bitte Sie, sagte Herr v. Polignac, Ihre Entlassung nur noch acht Tage zu verschieben. Wenn ich, erwiederte Herr v. Chateaubriand, mich nicht sogleich von Ihnen trenne, so bin ich in der öffentlichen Meinung verloren. Wir haben aber Veränderungen vor, sagte Herr v. Polignac, die dem Lande sehr nützlich sind. Dies mag seyn, lautete die Antwort, aber die Anwesenheit des Herrn v. Labourdonnaye hat etwas Verhängnißvolles; erlauben Sie daher, daß ich meine Entlassung gebe. Hr. v. Chateaubriand opfert einen Gehalt von 300,000 Fr. — Herr v. Martignac ist zu Bordeaux angekommen, und hat seinen Freunden geschrieben, daß die öffentliche Stimmung höchst aufgereizt sey. (Allgem. Ztg.)

Der Courier français behauptet, daß ein Ministerium der rechten Seite nothwendig antinational seyn, und das Ansehen Frankreichs im Auslande schwächen müsse. Dieser Satz habe sich zweimal seit der Wiederherstellung der Monarchie bewährt; unter dem Villeleschen Ministerium sey ein kostspieliger Krieg gegen Spanien geführt worden, und bald darauf habe ein Englischer Minister laut vor ganz Europa erklärt, daß Frankreich bei dieser Gelegenheit von Englands Politik mystificirt worden sey. Unter dem gegenwärtigen Ministerium gehe es nicht besser; kaum sey dasselbe ans Ruder gekommen, als auch schon die Publi-

cisten fremder Staaten Frankreich mit sichtbarer Geringschätzung behandelten. Abhängigkeit vom Auslande und namentlich von England, wo sich die meisten und größten Feinde Frankreichs befänden, habe von jeher die fälschlich sogenannten Royalisten charakterisirt. Wie könne man Männer national nennen, die Alles, was sie bisher gethan, nur unter fremdem Einflusse und mit fremder Hülfe zu Stande gebracht hätten? Wenn es die Absicht des Englischen Cabinets gewesen sey, den politischen Einfluß Frankreichs bei den jetzigen wichtigen Ereignissen im Osten zu lähmen, so sey ihm dieses vollkommen gelungen, und Lord Wellington habe sich hierin zum ersten Male als großer Staatsmann bewiesen.

Erst jetzt nach langen Bedenklichkeiten hat man dem Herrn v. Hermopolis das Kirchenpersonal zur Ernennung übergeben, welches Herr v. Croi als Großalmosenier angesprochen hatte. Wenn gleich jener ein Jesuitenfreund ist, so hat er doch wenigstens eins anerkannt; daß unter der neuen jungen Kirchenmiliz viele Sprudelköpfe seyen. Dies giebt einige Beruhigung; man ergreift in den jetzigen Umständen den schwächsten Zweig, um sich daran als an einem Anker zu halten. Dieses Amt erfordert viele Weisheit und Kraft. In Marseille sind bereits die Kapuziner in offenbarer Fehde gegen den Präfekten; er verbietet ihnen das Mönchskostüm, aber sie betreten die öffentliche Kanzel im braunen Kapuzrocke und mit dem Stricke um den Leib. — Bis jetzt sind noch keine Maaßregeln gegen die Theater genommen, in welchen es plötzlich zur allgemeinen Sitte geworden ist, alle Anspielungen auf die Zeitumstände zu ergreifen. Schon das Wort: Minister, erregt Bewegung; in der komischen Oper, der Deserteur, in Paul und Virginie, im Tartuffe u. s. w. geben Sache und die darin genannten Namen reichen Stoff. — Man liest jetzt manche sachkundige Betrachtungen über Konstantinopel, unsere gelehrtesten Militairs theilen ihre Beobachtungen von Ort und Stelle mit; die Ministerialveränderung in ihrer auswärtigen Tendenz bewirkt manche Apostasie zu Gunsten Rußlands, wenigstens zum Wunsche, ein neues Reich in Asien, und eine neue Hauptstadt auf der Spitze Europa's zwischen den beiden Meeren zu sehen. (Allgem. Ztg.)

Die Quotidienne hatte gestern ihre Freude über die tiefe Ruhe ausgedrückt, in der das ganze Land sich trotz der Herausforderungen der Journale befinde. Der Courier français antwortet ihr, sie irre sich, wenn sie diese Ruhe für Gleichgültigkeit gegen die Politik halte; das Volk sey friedlich, aber nicht indifferent, es gebe seinen Privat-Interessen nach, beweise aber auch Theilnahme für die öffentlichen Interessen, weil es sehr wohl wisse, daß eines mit dem andern zusammenhänge.

Eben dieses Blatt will auch wissen, daß der alte Zwiespalt zwischen der Parthei Villele und der Parthei Labourdonnaye sich aufs Neue im Ministerium offenbare; es sey nicht so leicht, Beleidigungen zu vergessen, die man sich sechs Jahre lang ins Gesicht gesagt habe; ein aus so verschiedenartigen Elementen bestehendes Ministerium trage den Keim seiner Auflösung in sich, und der Plan, eine Verschmelzung jener beiden Partheien herbeizuführen, werde sich bei der ersten Hauptfrage als unausführbar zeigen, wie sich solches auch schon hinlänglich aus den verschiedenen Urtheilen der Gazette und der Quotidienne über Herrn von Villele und sein System ergebe.

Der Gazette de France zufolge, soll nunmehr doch definitiv beschlossen worden seyn, auf dem Hofe oder in den Gärten des Pallastes Bourbon einen provisorischen Sitzungssaal für die Deputirten-Kammer zu erbauen; man glaubt, daß man mit dem Bau bis zum 1. Februar zu Stande kommen werde.

Es scheint jetzt gewiß, daß Spanien zu Neapel eine Anleihe von 15 Millionen schwerer Piaster (20 Mill. Thlr.) negocirt, um damit seine Marine zu verstärken und sich die Mittel der Wiedereroberung der Colonien zu verschaffen.

„Man versichert uns," sagt der Messager des Chambres, „daß am 6ten d. M. ein außerordentlicher Courier mit dem Abschlusse der in Betreff der immerwährenden Spanischen Rente hieselbst gepflogenen Unterhandlungen nach Madrid abgefertigt worden ist. Das Französische Ministerium ist, sagt man, durch die von dem Spanischen Commissär gegebenen Aufschlüsse völlig zufrieden gestellt worden; auch soll man dahin übereingekommen seyn, daß künftig keine Span. Rente mehr ausgegeben werden dürfte, bevor nicht die Französische Regierung davon in Kenntniß gesetzt worden sey."

Die Lissaboner Correspondenz vom 26. August meldet, daß die Freude der Apostolischen daselbst durch die Nachrichten von Terceira sehr getrübt worden sey.

Die Gazette de France meldet nach einem Schreiben aus Lyon vom 5ten: „Alle ersinnliche Mittel sind hier aufgeboten worden, um dem General Lafayette eine glänzende Aufnahme zu bereiten. Männer, die durch ihr Vermögen, oder ihre Stellung in der Gesellschaft einigen Einfluß ausüben, durchstreiften die Werkstätten und Privathäuser, um die Einwohner aufzufordern, dem General entgegen zu gehen. Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1815, vor der Ankunft Buonapartes, ähnliche Kunstgriffe angewendet wurden. Dieselben Individuen, die damals den Usurpator empfingen, haben auch diesmal den Mann der Republik begrüßt, nur mit dem Unterschiede, daß damals die Jakobiner sich zu den Buonapartisten schlugen, wogegen diesmal die Buonapartisten mit den Jakobinern gemeinschaftliche Sache machten. Die

Republik und die Usurpation reichen sich jedesmal die Hand, wo es darauf ankommt, der Monarchie den Krieg zu erklären. Vor 14 Jahren feierten wir das Fest des Despotismus, heute das Fest der Anarchie.“

Von den hiesigen Theatern hat im Laufe des verflossenen Monats die große Oper die stärkste Einnahme gehabt, nämlich beinahe 75,000 Fr.; ihr zunächst kam die komische Oper mit 69,500 Fr.; die geringste Einnahme hatte das Vaudeville, nämlich nur 22,700 Fr. Die Gesammt-Einnahme der hiesigen 11 Theater betrug im vorigen Monate 464,622 Fr.

England.

London, vom 11. September. — Es wollen einige wohlunterrichtete Leute behaupten, daß Herr Huskisson, nachdem er von der Reise, auf der er sich jetzt befindet, zurückgekommen seyn wird, in das Ministerium wieder eintreten werde, und daß er eben diese Reise nur unternommen habe, um sich für den erwähnten Zweck mehr vorzubereiten. Die Morning-Chronicle glaubt jedoch, daß Herr Huskisson nur nach Liverpool gereist sey, um sich bei seinen Wählern, wo die günstige Meynung für ihn etwas nachgelassen habe, für den Fall einer neuen Parlamentswahl wieder in gutes Andenken zu bringen.

Das Morning-Journal, welches durch Mittheilung des Gerüchtes von einer Sendung Lord Strangfords nach Lissabon den Widerspruch des Couriers veranlaßte, sagt jetzt: „Wenn dieses Gerücht, wie wir zu glauben geneigt sind, sich als richtig bestätigt, so wird der „Krieg mit Worten“ über die Rechte des so sehr beleidigten und verläumdeten Fürsten auf einmal zu Ende seyn. Schon seit langer Zeit hat der Courier aufgehört, ihn einen „Usurpator“ zu nennen, und wir können mithin bald erwarten, daß unser werther College ihn eben so warm und beredtsam lobt, als er ihn pöbelhaft und beschimpfend getadelt hat.“ In demselben Blatte heißt es: „Es sollen unverzüglich zwei Linienschiffe nach Terceira gesendet werden, um Beobachtungen anzustellen, und die Tapferkeit und Insubordination des Grafen Villaflor abzukühlen.“

Die Times sagt: „Eines der Pariser liberalen Blätter geht in dem gewohnten Eifer gegen unser Ministerium so weit, es darum zu tadeln, daß es keinen Krieg mit Rußland beginnt. Unsere Antwort hierauf kann sehr kurz seyn. Wenn das Interesse, welches Großbritannien zum Kriege drängt, ausschließlich ein Britisches wäre, so würde der französische Journalist, dessen Scharfsinn wir durchaus nicht zu nahe treten wollen, auch finden, daß die Regierung dieses Landes sich zu der Idee eben so hinneigte und eben so ernstlich damit beschäftigt wäre, als er selber es nur immer seyn kann. Beruht aber das Motiv zum Kriege auf einem gemeinsamen Interesse, welches ganz Europa und Frankreich selbst angeht, so fragen wir, warum denn die Pariser Liberalen nicht ihre eigene Regierung auffordern, England mit dem Beispiele eines Krieges zuerst voran zu gehen?“

„Die Türken — heißt es im Courier — waren den europäischen Truppen so lange furchtbar, als diese noch keine regulaire Disciplin kannten; die Mängel ihres Systems wurden jedoch schon durch den Prinzen Eugen entdeckt, der an der Spitze der kaiserl. Truppen in den Jahren 1716 und 1717 die glänzendsten Erfolge über die Türken erkämpfte. In dem Jahrhunderte, das seitdem verflossen ist, und während dessen alle andere Mächte die größten Fortschritte in ihren militairischen Einrichtungen gemacht haben, sind die Türken allein stehen geblieben, und wenn sie auch im Kriege mit Rußland, der im Jahre 1787 anfing, einige Zeit tapfern Widerstand leisteten, so gewann doch Suwarow in den darauf folgenden Feldzügen eben so viele Siege, als früher Prinz Eugen. Die Politik der übrigen großen Mächte Europa's hat jedoch seitdem immer die Unabhängigkeit der Türkei in Schutz genommen und schwerlich würden auch die Russen im vorigen Jahre ihre Feindseligkeiten begonnen haben, wäre nicht die Pforte ihrer besten Matrosen durch die Insurrection der Griechen und ihrer besten Schiffe durch die Schlacht von Navarin beraubt worden. Das eben genannte Treffen, dessen Vernünftigkeit unseren berechnenden Politikern weit weniger einleuchtete, als dem Publikum im Allgemeinen, machte die Russen zu unbestrittenen Herren des schwarzen Meeres und setzte sie in den Stand, Truppen und Militairbedürfnisse von Odessa fast nach jedem Theile der türkischen Küste hinüber zu schaffen. Daher auch die Belagerung und Eroberung Varna's und die Besetzung von Sisipolis, welches eben so, wie Burgas, eine vortreffliche Rhede besitzt. Diese Herrschaft auf dem Meere rechtfertigte es auch, daß General Diebitsch einen Schritt that, der unter anderen Umständen sehr gefährlich gewesen seyn würde — er überschritt nämlich das Balkan-Gebirge, ohne Schumla erobert zu haben und ohne selbst die türkische Armee zurück zu treiben. Auf dieselbe Weise marschirte Lord Wellington im Jahre 1813 von Portugal nach dem nördlichen Spanien, Burgos und andere, von den Franzosen besetzte Festungen unattaquirt lassend, weil er wußte, daß ein allgemeines Treffen, von dem einen günstigen Erfolg zu hoffen er vollkommen berechtigt war, ihm auch die Festungen in die Hände liefern würde. Die Türkei bezieht ihre Einkünfte zum Theil von der Accise, zum Theil von der auf Christen und Juden gelegten Kopfsteuer; beides bringt ihr jedoch nicht mehr als ungefähr 3 Mill. Pfd. St. jährlich ein. Diese Revenue geht durch den Miri oder öffentlichen Schatz, doch giebt es noch einen anderen Fond, Hasne genannt, der die Privateinkünfte des Sultans umfaßt, die von einer Minen-Steuer, dem Verkaufe der öffentlichen Aemter,

einer Abgabe auf Legate und von der Hinterlassenschaft der Kron-Beamten gezogen werden. Die Zahl der türkischen Militaireinrichtungen steht zwar auf dem Papiere sehr bedeutend aus, doch Desertion und ein beständiger Mangel an dem, was der Soldat bedarf, machen sie in der Regel sehr unbedeutend, und man kann daher auch nur annehmen, daß im ganzen Reiche etwa 100,000 Mann immer im activen Dienste sind."

Die Times behaupten, die Unterhandlungen hinsichtlich Griechenlands würden auch künftig von denen mit Rußland abgesondert bleiben.

Ein Privatschreiben aus Havana vom 14. Juli enthält Folgendes, (woraus sich kein bedeutendes Anzeichen von einer nahen zweiten Expedition, nach der Amerikanischen Schifferaussage, ergiebt): „In unserm Hafen, wo viele Schiffe, und natürlich mit vielen unvorsichtigen Matrosen, dem tropischen Klima fremde, liegen, haben wir viele Fälle von gelbem Fieber; aber am Lande und in der Stadt ist sehr wenig Siechthum, außer unter den unglücklichen Verwiesenen aus Mexico, die in großer Zahl sterben. Der Guerrero von 74 Kanonen liegt im Hafen; die Fregatte Casilda wird ausgerüstet, um nach St. Jago zu segeln und ein Detaschement Truppen abzuholen; die Brigg Marte und der Schooner Habanero sind beschäftigt Spanische Küstenschiffe zu convoyiren. Von dem Expeditions-Geschwader haben wir noch keine Nachricht. Gestern kam ein Sklavenschiff aus Afrika an. Das Schiff Fama von 20 Kanonen ist auf der Küste dieser Insel aus Afrika angekommen und hat 306 Sclaven ausgeschifft; es hatte 600 durch Krankheit verloren!"

Seit dem Monat April d. J. besteht auf Jamaica eine Zuckersiederei, welche mittelst Dampf getrieben wird. Die Arbeit der Neger wird hierdurch ungemein erleichtert.

Der Lordkanzler hatte vor einigen Tagen den Unfall, bei einer Wasserfahrt, von der er zurückkehrte, in die Themse geworfen zu werden; die Barke nämlich, in der er saß, wurde durch Ungeschicklichkeit umgestoßen. Glücklicher Weise wurde er sogleich aus dem Wasser gezogen, ohne Schaden genommen zu haben.

In Liverpool ist kürzlich ein Dampfboot fertig geworden, das den Union-Canal zwischen Limerick und Dublin befahren soll. Es ist ganz von Eisen, und gewährt außerhalb des Wassers den Anblick von zwei Fahrzeugen, die nur durch das Verdeck mit einander verbunden, übrigens aber getrennt sind. Die Schaufelräder sind, anstatt wie gewöhnlich an den Seiten, in der Mitte zwischen beiden Fahrzeugen angebracht, wodurch wahrscheinlich die Beschädigung der Kanalwände vermieden und der Haupteinwand gegen den Gebrauch von Dampfbooten in Kanälen beseitigt werden wird.

Das Wetter ist diese Woche hindurch im Kanal sehr stürmisch gewesen. An der Küste sah man Wallfische und Hayfische von ungewöhnlicher Größe, vermuthlich durch den Sturm so weit verschlagen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 8. September. — Se. Majestät der Kaiser haben folgenden Ukas an den Marineminister erlassen: „Da wir der, zur 32sten Flotten-Equipage gehörenden Brigg von 18 Kanonen, „Mercurius", zur Belohnung des ausgezeichneten Betragens ihrer Mannschaft in dem Gefecht, das sie mit zwei feindlichen Linienschiffen zu bestehen hatte, eine Georgen-Fahne bewilligt haben, so wünschen Wir, diese beispiellose That der spätesten Nachwelt überliefert zu sehen. Wir befehlen Ihnen mithin, solche Maaßregeln zu treffen, daß, wenn diese Brigg nicht mehr im Stande seyn wird, das Meer zu halten, eine andere, nach denselben Zeichnungen und ihr ganz ähnliche erbaut, „Mercurius" genannt, in derselben Equipage eingeschrieben, und mit der Georgen-Fahne versehen werde; ferner daß, wenn auch dieses neue Fahrzeug sich nicht mehr zum Dienst tauglich findet, es wieder durch ein neues ersetzt werde, und das immer so fort bis in die späteste Zukunft. Es ist Unser Wunsch, daß das Andenken an die glorreichen Dienste der Besatzung des „Mercurius", und dessen Name in der Flotte nie verloren gehe, sondern, von Geschlecht zu Geschlecht übertragen, der Nachkommenschaft zum Vorbilde diene."

Ein Supplement zu dem Journal de St. Petersburg vom 9. September bringt einen Bericht des Grafen Diebitsch-Sabalkanski, der außer den bereits bekannten Details der Einnahme von Adrianopel folgende Stelle enthält: „Indem ich die näheren Umstände dieses Ereignisses Ew. Majestät unterlege, halte ich es für meine Pflicht, Allerhöchstdenselben das Zeugniß abzustatten, daß die Truppen Ew. Majestät, beseelt von dem unermüdlichen Eifer, der sie während des ganzen gegenwärtigen Feldzuges auszeichnete, auch auf dem Zuge nach Adrianopel alle Hindernisse muthig besiegt haben, und daß sie, der ganz außerordentlichen Hitze ungeachtet, die hier in dieser Jahreszeit herrscht, genöthigt gewesen waren, sehr felsigte Straßen in forcirten Märschen zu passiren. Ihre vollkommene Haltung und vortreffliche Disciplin haben uns das allgemeine gänzliche Vertrauen aller Einwohner, sowohl Christen als Muselmänner, erworben. Die Christen ergreifen willig die Waffen, um ihre Wohnungen und Familien zu vertheidigen, und bilden, mit unsern Kosaken vereint, Patrouillen nach allen Richtungen hin, wo sie erfahren, daß sich zerstreute türkische Truppen wieder vereinigen wollen; die Muselmänner ihrerseits, die Alles von ihren eigenen durch nichts zu zügelnden Soldaten zu fürchten haben, bitten auf das Ange-

legentlichste um unsern Schutz, so wie sie uns nur erblicken."

Um den Bewohnern der Stadt Bobruisk die Mittel zu verschaffen, die Verbesserungen und Verschönerungen vorzunehmen, deren sie bedarf, hat der Kaiser befohlen, auf 5 Jahre die Kaufleute von ihren Handels-Abgaben, und die übrigen Bürger von der Kopf-Steuer zu befreien.

Odessa, vom 2. Sept. — Vom 29. August bis heute sind aus eroberten Häfen drei von der Regierung gemiethete Fahrzeuge hier angekommen.

Unsere hiesige Zeitung enthält folgendes Privatschreiben eines Russischen Offiziers, datirt vom 5. August aus dem Bivouac zwischen Burgas u. Adrianopel: „Nach der Schlacht von Kulewtscha bot die Türkische Armee sehr imposante Massen dar; aber der Groß-Wesir hat nicht den Schatten eines Versuches gemacht, um Silistria zu befreien, und als wir Miene machten, über den Balkan zu gehen, was ihm nicht unbekannt seyn konnte, da unsere Vorbereitungen ohne alle Hehl stattfanden, begnügte er sich damit, seinen, am Kamtschik stehenden Truppen Muth und Wachsamkeit anzuempfehlen. Dieses Bollwerk ward beim ersten ernsthaften Versuch überwältigt; jenseits desselben boten die Berge keine Schwierigkeit mehr dar; zehn Werst vom Meer entfernt waren die Wege vortrefflich; zwischen Krajowa und Bucharest sind sie schlechter. — Die Türken sind zerstreut und wir haben uns nur darüber zu beklagen, daß sie unbewaffnet und mit der Bitte vor uns erscheinen, ihnen und ihren Familien Sicherheitskarten zu bewilligen. Unsere Kosaken schießen schon fast gar nicht mehr auf den Feind, der sich in der Regel erbietet, die Waffen abzuliefern und sich zu entfernen. Für die Pforte ist der kritische Augenblik da: die Nation ist auf eine entschiedene Weise des Sultans überdrüssig."

Im hiesigen militairisch-topographischen Depot des Kaiserl. Generalstabes ist der Plan der Schlacht bei dem Dorfe Kulewtscha, der Plan der Belagerung der Festung Silistria, die Bewegung der Truppen des abgesonderten Kaukasischen Corps und die Communications-Karte der Paschaliks von Achalzick, Kars, Bajazet und eines Theils von Erzerum erschienen.

Hier angekommene Schiffer haben die Nachricht mitgebracht, daß Sumakoff in unsere Hände gefallen ist, daß die Bulgaren sich von selbst angeboten haben, den Russen in Aufsuchung des Feindes beizustehen, und daß die Türken, die es nicht wagen, sich mit den Kosaken in ein Gefecht einzulassen, gleich fliehen, sobald sie ihrer nur gewahr werden, ja, daß sich sogar die regulairen Türkischen Truppen mit den irregulairen umherschlagen."

Auf Allerhöchsten Befehl ist die Stelle eines Gouverneurs von Theodosia aufgehoben und mit den Funktionen des Civil-Gouverneurs von Taurien vereinigt worden.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 9. August. — Die Montreal-Zeitung sagt in Bezug auf die Spanische Expedition gegen Mexiko und deren wahrscheinlichen Ausgang unter Anderm: „Die vereinigten Staaten scheinen zu fürchten, daß Cuba, in Folge dieses Krieges, in andere Hände gerathen könnte. Wir wissen nicht, in wie weit diese Besorgniß gegründet ist, indessen findet darüber kein Zweifel statt, daß Cuba in Hände fallen möchte, die unsern Nachbarn weniger angenehm sind als die der gesunkenen Macht, in deren Besitz es gegenwärtig ist." Hiebei macht ein hiesiges Blatt folgende Bemerkung: „Wir fürchten ein solches Ereigniß nicht. Cuba wird sobald nicht der Herrschaft des Mutterlandes entzogen werden; es wird von der Span. Regierung sehr begünstigt, und sollten seine Bewohner den Schutz einer andern Macht suchen wollen, so würde ihrer Stimmung nach die Wahl eher auf die Vereinigten Staaten, als auf Großbrittannien fallen. Auf jeden Fall aber ist der Gedanke an eine Expedition zur Eroberung dieser Insel, von Seiten des südamerikanischen Festlandes, beinahe lächerlich. Die Bewohner der verschiedenen südamerikanischen Provinzen sind zu sehr damit beschäftigt, sich einander zu erwürgen, als daß sie sich in eine solche Unternehmung einlassen sollten, und gesetzt den Fall, sie entschlössen sich dazu, so würden sie bald einsehen, daß es etwas Anderes ist, eine Expedition zur See auszurüsten, oder ein oder zwei tausend mit Lumpen behängte Indianer zusammen zu treiben.

Die Manie Gold aufzusuchen soll in Nord-Carolina über alle Begriffe groß seyn; man versäumt Geschäfte, ja sogar des Sonntags die Kirche, um diesem verführerischen Metall nachzuspüren.

Neusüdamerikanische Staaten.

Der Moniteur enthält folgenden Auszug eines Privatschreibens aus Buenos-Ayres vom 27sten Juni: „Der Bürgerkrieg, welcher sieben Monate hindurch dieses Land verwüstete, ist nunmehr beendigt. Die Begünstiger der Revolution vom 1. December sind mit ihren Plänen gescheitert; doch ist dies eine geringe Entschädigung für die zahllosen Uebel, welche das Land erlitten hat. Nach dem glorreichen Ausgange des Krieges mit Brasilien fehlte denen, die uns regieren, nur die gewöhnliche Klugheit, um aus Buenos-Ayres einen großen und geachteten Staat zu machen. Folgendes ist eine kurze Uebersicht der letzten Ereignisse: „Die föderirten Truppen oder Monteneros beunruhigten bei Tag und Nacht die Stadt, und schnitten ihr die Zufuhren von Lebensmitteln ab; sie drangen sogar bis in die Stadt hinein, und waren im Begriff, sich mit den regelmäßigen Truppen des Gouverneurs Lavalle in den Straßen der Stadt zu schlagen. Die Cavallerie des Letzteren war von Mangel und Anstrengung erschöpft, und wagte sich nicht

weit aus der Stadt, da die Feinde zu zahlreich und gut beritten waren. Von beiden Seiten fielen täglich einige Mann in kleinen Scharmützeln, und es war leicht vorauszusehen, daß die Parthei der Unitarier am Ende unterliegen würde. Die Föderirten hatten leichtes Spiel, denn alle Districte waren auf ihrer Seite. Ein großer Theil der Einwohner der Stadt, aus Kleinkrämmern und compromittirten Leuten bestehend, so wie die Aristokraten, welche ihre Sache allein für gut hielten, bemühten sich, das Feuer anzuschürren, und wurden von den Blättern der Regierung darin unterstützt. Dies wirkte auf die Stadt, und reizte sogar die Ausländer, zu den Waffen zu greifen. Alles dies führte aber zu keinem Ziele; die Klugheit untersagte es ihnen, ihr Leben gegen einen Feind in Gefahr zu setzen, der sie leicht von den Dächern ihrer Häuser angreifen konnte. Bald änderte jedoch ein Journal, die Gaceta mercantil, ihren Ton, wurde gemäßigter, beklage die traurige Lage des Landes und sprach vom Frieden. Die Unitanier wurden zwar darüber aufgebracht; dennoch wurden Unterhandlungen angeknüpft, und auf die Aufforderung der Chefs erboten sich einige angesehene Personen, welche zu den Föderirten gehörten, und großen Einfluß bei diesen hatten, sich vor die Stadt zu begeben, um sich mit dem Feinde zu verständigen. Am 24sten Juni wurde der Friede unterzeichnet, und der provisorische Gouverneur, General Lavalle, welcher die Revolution vom 1. December v. J. geleitet hatte, gab dem Anführer der Föderirten, Don Juan Manuel Rosas, den Friedenskuß. Unter den schon bekannten Artikeln des Tractats sind noch einige andere Bestimmungen ganz zu Gunsten der Föderirten abgeschlossen; die letztere Parthei hat offenbar das Uebergewicht, und sympathisirt mehr mit dem gegenwärtigen Zustande des Landes. Die Unitarier haben ein Regierungs-System im Sinne, das in langer Zeit noch nicht verwirklicht werden kann. Rivadavia und Aguerro, welche beschuldigt werden, die Umwälzung vom 1sten December genährt zu haben, und seitdem nach Frankreich abgegangen sind, haben viel Verdienst und Talent, sollen aber ihr Land zu wenig kennen. Manuel Rosas übt einen überraschenden Einfluß auf das Land. Mit dem bloßen Degen in der Hand hat er 6 bis 8000 Gaucho's um sich versammelt, welche ihm den Eid des Gehorsams leisteten, und sich des ganzen Landes bemeistert, während die Macht seiner Gegner sich nicht über die Straßen von Buenos-Ayres erstreckte. Die Letztern waren zwar im Besitz der Hülfsquellen, welche eine große Stadt darbietet, hatten das Centrum und die Einnahme des Staates inne, und konnten sich im Falle des Unglücks auf die Schiffe zurückziehen. Don Juan Manuel Rosas ist der reichste Eigenthümer des Landes und erst 36 Jahr alt. Während des letzten Krieges schilderten ihm seine Gegner mit den schwärzesten Farben; er ist aber nichts als ein ächter Anführer der Gauchos, hat viel Verstand und Urtheil und sogar eine gewisse Erziehung. Alle Gemäßigten freuen sich über den Frieden; Lavalle hat bei dem Abschlusse desselben viel Klugheit gezeigt und sich vielleicht dadurch gerettet, denn in der Stadt hatte sich, wie es heißt, bereits eine Parthei gebildet, welche seinen Untergang beabsichtigte."

Miscellen.

Wir haben — heißt es in einem öffentlichen Blatte — Gelegenheit gehabt, von dem Schreiben eines bei der russischen Armee unter General Diebitsch angestellten deutschen Offiziers Einsicht zu nehmen, worin, da es von einem ältern Datum (Aidos, den 4. August) ist, zwar keine Vorfälle erzählt werden, die für uns neu wären, das aber doch in so fern ein ganz specielles Interesse gewährt, als es über den Zustand des russischen Heeres, dessen numerische Beschaffenheit u. s. w. nähere Angaben enthält, welche die Neugier in diesem Betreff in hohem Grade befriedigen. Nach diesem Schreiben dürfte sich der Zahlbestand der Truppen, die damals den Balkan überschritten hatten, auf etwa 40 bis 45,000 Kombattanten belaufen; die Verstärkungen aber, die man damals sowohl von den Landungspunkten am schwarzen Meere, die sich in den Händen der Russen befanden, als auch von der Donau her erwartete, werden ebenfalls auf circa 40,000 Mann angegeben. Hiernach ist es wahrscheinlich, daß der russische Feldherr seinen Zug gegen Adrianopel wohl nicht mit weniger als etwa 80,000 Streitern dürfte ausgeführt haben; somit fällt aber auch jede Einwendung weg, die man aus der Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte wohl hin und wieder gegen die Meinung erheben hört, es werde derselbe seine Siegesbahn selbst bis zur Hauptstadt des türkischen Reichs verfolgen. Die Armee befand sich in dem besten Zustande, war mit allen Bedürfnissen reichlich versehen und von einem Geiste beseelt, der die fernern Erfolge auf das Vollkommenste verbürgte. Einen Widerstand der muselmännischen Bevölkerung in Masse bei einem weitern Vorrücken der Armee hatte man, nach allen Anzeichen, nicht den mindesten Grund zu besorgen. Bei jedem Zusammentreffen mit den türkischen Truppen selbst aber bewiesen sich diese fast gänzlich entmuthigt, wozu wohl in ihrem blinden Glauben an Fatalismus bei den bisherigen Fehlversuchen des Widerstandes das Hauptmotiv zu suchen seyn dürfte. Kurz unser Briefsteller bezeichnet Konstantinopel selbst als das unzweifelhafte Ziel der Operationen der Armee, das im Laufe dieses Feldzuges, ja vielleicht innerhalb der nächsten sechs Wochen noch erreicht werden dürfte.

(Nürnb. Ztg.)

Beilage zu No. 222. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 22. September 1829.

Miscellen.

Man schreibt aus Brody vom 31. August. — Vor einigen Tagen ist die Stadt durch einen Todesfall sehr erschreckt worden; eine junge Frau starb plötzlich, und bei ärztlicher Besichtigung des Leichnams fanden sich alle Spuren der Pest. Die Behörden ergriffen auf diese Anzeige die nachdrücklichsten Maaßregeln, und der Gouverneur Fürst Lobkowitz begab sich eilig von Lemberg nach Brody, um die Maaßregeln gegen Verbreitung der Ansteckung selbst zu leiten. Ein strenger Kordon wurde angeordnet, und mehrere in Galizien stehende Regimenter sollen beordert seyn, die Gränzen zu besetzen. (Allg Ztg.)

Der Courier de Bas-Rhin sagt: Man spricht von einer Mittheilung des Grafen Pozzo di Borgo, die einen außerordentlichen Ministerrath veranlaßte. Se. Maj. der Kaiser von Rußland soll seine frühere Erklärung, daß er nicht nach Constantinopel vordringen wolle, zwar bestätigt, allein dieselbe insofern näher erläutert haben, daß er seinen beiden Verbündeten erklären ließ, er könne sein Versprechen nur dann halten, wenn Frankreich und England ihm die freie Fahrt durch den Bosphorus und den Ersatz der Kriegskosten verbürgten. (Neckar Z.)

J. M. die Erzherzogin Marie Louise von Parma besucht fleißig die öffentlichen Anstalten in Genf. Manche ziehen ihre besondere Aufmerksamkeit auf sich, namentlich das neue Straf-Arbeitshaus. Sie ließ es sich mehrmals zeigen, untersuchte Alles, erkundigte sich nach allen Einzelnheiten und begehrte dann eine genaue geschichtliche Beschreibung desselben, da sie die Absicht hat, ein solches Arbeitshaus in Parma anzulegen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unsrer einzigen Tochter Emilie, mit dem hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Deposital- und Salarien-Kassen-Rendant Herrn Robert Kindler, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankenstein den 18. September 1829.

Der Landschafts-Secretair Häussig und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Emilie Häussig.
Robert Kindler.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bruckmann, C. v., Beitrag zu der Luftheizung, oder durch Erfahrung erprobte vortheilhafteste Einrichtung solcher Heizungen, angewendet und in ihrem Effekt beobachtet. Mit 7 lithograph. Blättern. gr. 4. Mergentheim. geh. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Belani, H. E. R. Die Demagogen, Novelle, aus der Geschichte unserer Zeit. 2 Bd. 8. Leipzig. 3 Rthlr.

Ott, F. A., Lithographische Abbildungen nebst Beschreibung der vorzüglicheren, älteren und neueren chirurgischen Werkzeuge und Verbände, nach dem Handbuche der Chirurgie von Chelius geordnet und am Schluße mit einer systematischen Zusammenstellung sämmtlicher abgebildeter Geräthschaften versehen. gr. 8. München. 1 Rthlr.

Salomon, Dr. G., Denkmal der Erinnerung an Moses Mendelssohn, zu dessen erster Säcularfeier im September 1829, nebst einem Blick in sein Leben. 8. Hamburg. br. 1 Rthlr.

Sieben und vierzig Jahre eines Revolutionsmannes oder Leben und Abentheuer Hanet Clery's während der Revolution, bei dem Kriege in Deutschland und Italien, auf St. Domingo und in Korsika. Aus dem Französischen von F. Gleich. 2 Thle. 8. Leipzig. 2 Rthlr.

Soden, J., Graf von Hortensien. Erzählungen aus geschichtlichen Quellen. Mit 1 Abbildung. 8. Nürnberg. 23 Sgr.

Welter, A. K., Die münstersche eheliche Gütergemeinschaft, systematisch dargestellt nach den Bestimmungen der Polizeiordnungen der Stadt Münster und dem Herkommen, in Verbindung mit den ergänzenden Vorschriften des allgemeinen Landrechts. 8. Münster. br. 23 Sgr.

Welcker, Dr. C. T., Die Universal- und die juristisch-politisch-Encyklopädie und Methodologie, zum Gebrauche bei Vorlesungen und für das Selbststudium. gr. 8. Stuttgart. 3 Rthlr. 28 Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 14ten April 1828 zu Breslau verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Secretair Carl Wilhelm Koßmaly wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 25sten August 1829.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Wissenschaft gebracht, daß der Kutscher Gottfried Barrein zu Krampe durch das Erkenntniß de publicato 1sten August c. für einen Verschwender erklärt und unter Curatel gestellt worden, mithin er weder verbindlich handeln noch Schulden machen darf, wofür nichts bezahlt werden wird.

Grünberg den 19ten August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Oeffentliche Anzeige.

Der Häusler und Gerber Johann Gottlieb Tietz in Reibnitz, hiesigen Kreises, will bei seinem ihm zugehörigen Hause eine Lohmühle anlegen. Zufolge des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edicts vom 28sten October 1810 §. 6. und 7. wird diese beabsichtigte neue Anlage zu Jedermanns Kenntniß gebracht, mit der Bemerkung: daß etwa hiergegen anzubringende Contraventionen innerhalb der gesetzlichen achtwöchentlichen Frist, bei hiesigem Amte entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum angebracht werden müssen; nach Verlauf der Frist, werden Special-Acta der Königlichen Regierung vorgelegt, und die Erlaubniß zum Bau nachgesucht werden.

Hirschberg am 22sten August 1829.

Königl. Landräthliches Kreis-Amt.
G. Fr. v. Vogten.

Subhastations-Proclama.

Auf den Antrag eines Realgläubigers, wird das dem Carl Kleiner gehörige, sub No. 24. zu Eichau gelegene, und durch gerichtliche Taxe vom 23sten d. M. auf 500 Rthlr. abgeschätzte Bauergut, in Terminis den 12ten August, den 16ten September und den 22sten October d. J. Vormittags um 10 Uhr, von welchen der letztere peremtorisch ist, an den Meistbietenden verkauft werden, weshalb zahlungsfähige Kauflustige wir hierdurch auffordern, in den angesetzten Terminen, besonders aber in dem letztern, allhier persönlich zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden mit Genehmigung des Extrahenten zu gewärtigen.

Camenz den 24sten July 1829.

Das Patrimonial-Gericht der Königlich Niederländischen Herrschaft Camenz.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird der aus Schmolz gebürtige Christoph Hoffmann, welcher im Jahre 1807 als Füselier des Fürst von Hohenloheschen Infanterie-Regiments unter den Gefangenen mit nach Frankreich transportirt worden, da er bis jetzt weder in seine Heimath zurückgekehrt ist, noch über sein Leben und seinen Aufenthalt einige Nachricht gegeben hat, auf den Antrag seiner Geschwister hierdurch vorgeladen, binnen 9 Monaten, spätestens aber in termino peremtorio den 29sten May 1830 Vormittags um 10 Uhr, in der Wohnung des unterzeichneten Gerichts-Amts, im weißen Hirsch auf der Kupferschmidtstraße hieselbst, entweder persönlich, oder durch einen zulässigen, mit gehöriger Vollmacht und Information versehenen Mandatarium zu erscheinen, über sein Außenbleiben Red und Antwort zu geben, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein gesammtes Vermögen den sich gemeldeten gesetzlichen Erben werde zuerkannt, und respective überwiesen werden.

Breslau den 20sten August 1829.

Das Gräflich von Königsdorffsche Gerichts-Amt von Groß- und Klein-Schmolz.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 16ten d. M. in der Oder bei Oswitz, ein unbekannter Leichnam männlichen Geschlechts, ohngefähr 5 Fuß 6 Zoll groß, von mittelmäßigem Körperbau, jedoch von der Fäulniß bereits dergestalt aufgelöst, daß dessen Gesichtszüge durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen, und dessen Kopf mit nur noch wenig vorhandenen hellbraunen Haaren versehen war, aufgefunden worden ist. Bekleidet war derselbe: 1) mit einer streifigen Weste von baumwollenen Zeug, dessen Grundfarbe so wenig als die der Streifen zu unterscheiden war, weil sie vom Wasser ausgezogen erschien; 2) mit grau und weißgestreiften langen Pantalons von Sommerzeug, schadhaft, und mit bleiernen Knöpfen versehen; 3) mit einem bräunlich roth baumwollenen Halstuch; 4) braunledernen Tragbändern; 5) mit einem bedeutend schadhaften Hemde von mittlerer Leinwand, und 6) mit noch ziemlich guten zweinäthigen fahlledernen Stiefeln. Wenn nun bei Aufnahme des Thatbestandes über die persönliche und Familienverhältnisse des Denati nicht das Geringste zu ermitteln, und die Identität des Leichnams nicht festzustellen gewesen; so werden alle diejenigen, welche in dieser Beziehung vielleicht einige Auskunft zu geben im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte zu melden, und darüber die nöthige Anzeige zu Protocoll zu erklären.

Breslau den 18ten September 1829.

Das Oswitzer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Da der über die für die Schäfer Gürkesche Vormundschaft auf dem Kretscham zu Schönau eingetragenen 55 Rthlr. 10 Sgr. expedirte Hypothequen-Schein vom 9ten August 1788 nebst dem Vermerk der Cession vom 11ten Februar 1796 an den Christian Klose verloren gegangen und diese Post gelöscht werden soll, so werden alle, welche an diese Forderung und das Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche haben sollten, hiermit vorgeladen, solche im Termine den 8ten Januar 1830 vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte auf dem Schlosse zu Schönau Vormittags um

10 Uhr anzugeben und nachzuweisen, indem sonst sie mit ihren Ansprüchen werden präcludirt werden und die Löschung dieser Post erfolgen wird.

Glogau den 15ten September 1829.

Das Ober-Amtmann Schulz Schönauer Gerichts-Amt.

Ostsee-Compagnie in Copenhagen.

Den in der General-Versammlung am 31sten v. M. ausgebliebenen Actien-Inhabern, wird hiermit folgender Beschluß derselben bekannt gemacht:

„Daß die Compagnie in Bezug auf ihr Allerhöchstes „Privilegium, sich ausschließlich als Darlehn-„Institut constituirt, und daß diejenigen Actionairs, „welche, bis zum Schlusse der benannten General-„Versammlung, sich als Theilnehmer in diesem „Institut auf den vorgelegten Subscriptions-Listen „nicht gezeichnet haben, als gänzlich aus der Com-„pagnie scheidend, betrachtet werden sollen.“

Demzufolge zeigt die Direction denjenigen Actionairs welche an der Fortsetzung der Compagnie keinen Theil nehmen, hiermit an: daß die zweite Austheilung an die Interessenten in Abtrag des Actien-Capitals, auf Vierzig Pro Cent, oder Achtzig Reichsbankthaler Silbergeld pr. Actie, bestimmt worden ist, welche vom 30sten dieses an, gegen Vorzeigung der Actien und Abschreibung auf denselben, zum Pari Course von 1 Mark 8 Schill. Hamburger Banco für 1 Reichsbankthaler Silber, entweder in Wechsel auf Hamburg, oder nach dem Course in Banknoten bezahlt werden. Auswärtige, deren Actien auf Namen lauten, werden ersucht, solchen eine Vollmacht zur Erhebung dieser Dividende beizulegen. Copenhagen den 12ten September 1829.

Direction der Ostsee-Compagnie.

Feuer-Versicherung.

Denjenigen, welche geneigt sind, ihre Gebäude, Mobilien, Getreide- und Futter-Bestände (sogar in Schobern), lebendes Inventarium rc., bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld einzugeben, widmen wir die Anzeige: daß sich solche, außer an uns direct, auch an nachstehende Herren wenden können, als: an

Herrn C. Scholtz, in Oels.
Herren Gebrüder Alberti, in Waldenburg.
Herrn Kreis-Secretair Esterlin, in Grottkau.
Herrn F. L. Schwiertschena, in Ratibor.
Herrn W. G. Löbnitz, in Neisse.

Breslau am 18ten September 1829.

F. E. Schreiber Söhne,
Haupt-Agenten für Schlesien, Albrechtsstraße No. 15.

Blumenzwiebel-Auction.

Eine Parthie Haarlemmer Blumenzwiebeln soll Donnerstag den 24sten September Vormittag 9 Uhr Carlsstraße No. 22. meistbietend versteigert werden, von

C. A. Fähndrich.

Literarische Anzeige.

So eben ist bei A. Wienbrack in Leipzig erschienen:

W. Irving, Die Eroberung von Granada. A. d. Engl. von G. Sellen. 3 Theile. 8. 4 Rthlr.

Fehlte es Washington Irving noch an einem ausgezeichneten Namen, so würde dies Werk allein hinreichen, ihm denselben zu verschaffen. Es ist mit einer Lebendigkeit, einer Wahrheit, und doch dabei wieder mit einer Kürze und Gedrängtheit geschrieben, welche wahre Bewunderung verdient. Diese Eroberung Granada's ist unterhaltend wie der beste Roman und dabei doch als Geschichtswerk von hohem Werthe. Die Uebersetzung ist von geübter Feder und dem Werke würdig.

In allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau bei W. G. Korn.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen (und in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Modell- und Musterbuch für
Bau- und Möbel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, als: Thüren, Fenster, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, sowie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln mit Grund-, Auf- und Profilrissen, besonders Secretairs oder Schreibschränke, Eck-, Porzellan-, Glas-, Wäsch- und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle, Tische, Spiegel, Trumeaux, Consoles Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Uhrgehäuse rc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen. Herausgegeben von Marius Wölfer. 126 Blatt in Quartformat. Gebunden. Preis: 1 Thlr. 27 Sgr.

Abbildungen von
Grab- und Denkmälern
in antikem und modernem Geschmacke, nebst einer auserlesenen Sammlung von Inschriften auf Grabmäler für Erwachsene und Kinder und einem englischen, römischen, hebräischen und altenglischen Alphabete, sowie arabischen und römischen Zahlzeichen.

Ein Modell- und Musterbuch
für Stein-, Bildhauer und Stuccateurs. Herausgegeben von Mar. Wölfer. Quartformat. Geb. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

Anzeige.

Frischen marinirten Lachs, marinirten Aal und fetten geräucherten Lachs, empfing und offerirt

Christ. Gottl. Müller.

Literarische Anzeige.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben ein ganz correcter Abdruck von

Le fils de l'homme par Barthélemy et Méry. 8. broch. 12 Sgr.

erschienen, dessen Aeußeres der Pariser Ausgabe durchaus nicht nachsteht.

In Breslau bei W. G. Korn zu haben.

Denkmünzen von D. Loos Sohn in Berlin welche sich zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, so wie auch zu andern festlichen Gelegenheiten eignen, erhielten wir so eben in Gold, Silber, Neugold und brauner Bronce.

Hübner & Sohn,
Ring No. 43. im goldenen Pelikan, dicht neben der Apotheke zum goldenen Hirsch.

Rüb-Oel-Anzeige.

In den beiden Localen der unterzeichneten Fabrik **am Fischmarkt Nro. 1. und Büttner-Straße im goldnen Wein-Faß,** wird das feinste doppelt raffinirte Rüb-Oel fortwährend à 4 Sgr. pr. Pfund verkauft.

Die Oel-Fabrik von L. Schlesinger,
vormals dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Anzeige.

Wiener Schnürmieder zu den Preisen von 1 Rthlr. 25 Sgr. bis 6 Rthlr., sind immer vorräthig zu haben, so wie auch von allen Arten für Kinder, bei

Bamberger, Riemerzeile No. 17.

(Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.)

Alle Arten zur Gradehaltung des Körpers, so wie auch für hohe Schultern und Verkrümmung des Rückgrades nöthige Bandagen müssen erst bestellt werden.

Anzeige.

Frischen marinirten Aal, Stöhr und Wels in 1/8 und 1/16tel von Elbing erhielten zum billigsten Verkauf

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Carls-Straße Nro. 41.

Gleiwitzer Emaillirtes Kochgeschirr erhielten wir so eben in sehr großer Auswahl und verkaufen solches zu denen in der hiesigen Königlichen Niederlage festgesetzten sehr niedrigen Preisen.

Hübner & Sohn,
Ring No. 43. im goldnen Pelikan, dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Neue holländische Heringe, empfiehlt in ganzen und getheilten Tonnen billigst.
S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Lust-Schießen.

Donnerstag den 24sten September c. werden bei mir zwei Schweine auf den halben Stand nach der Zirkelscheibe ausgeschossen, wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade. Riegel, im Rothkretscham.

Verlorner Ring.

Sonntag Vormittags um 11 Uhr, verlor ich beim Abziehen des Handschuhes, am schwarzen Kreuz bei der grünen Röhre, meinen goldnen, mit einem Chrysopas-Stein versehenen Ring. Obschon ich dies gleich gewahr wurde, und ihn suchte, hatte ihn, wie mir gesagt wurde, kaum 4 Schritte hinter mir, ein Herr in einem schwarzen Frack aufgehoben. Ich ersuche daher diesen Herrn um die Rückgabe und offerire Finde-Geld, wenn es verlangt wird.

Breslau den 21sten September 1829.

J. L. Böhm, am Naschmarkt No. 51.

Verlorner Hühnerhund.

Den 17ten dieses Morgens zwischen 8 und 9 Uhr, ist aus No. 6. am Roßmarkt ein junger hellbrauner Hühnerhund, mit weißen feingefleckten Füßen und Brust, und einem weißen Fleck am obern Theil des Halses, entlaufen. Er trägt ein ledernes Halsband mit dem Namen Koch versehen, und hört auf den Namen Minor. Wer denselben in oben erwähntem Hause im Comptoir abgiebt, oder nachweisen kann, erhält 1 Rthlr. Belohnung.

Angekommene Fremde.

Im Rautenkranz: Hr. Hinze, Hofrath, von Waldenburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hönemann, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Trope, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Baum: Hr. Mirschke, Advokat, von Kalisch; Fräulein v. Leutsch, von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Wilde, Rentmeister, von Mühlatschütz; Hr. v. Skorzewski, von Zduni; Hr. Bialobrzeski, Hr. Przesnicki, Hr. Jobne, Beamte, von Kalisch. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Florkiewicz, von Mloszowa; Hrn. Gebrüder v. Woligorski, von Dzieneckowitz; Hr. Flatt, Gutsbesitzer, von Leutmannsdorff. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Dommer, Papier-Fabrikant, von Schlawentzitz; Hr. Tempelhoff, Lieutenant, von Ujest; Hr. Redansky, Oberamtmann, von Patschkau; Hr. Sczorba, Kapitain, von Schlawentzitz. — Im weißen Adler: Hr. Liepold, Kaufm., von Ratibor; Hr. Toll, Kaufmann, von Frankfurt a. O. — Im rothen Hirsch: Hr. Baron v. Lorenz, von Olbendorff. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Oberamtmann, von Krzyschanowitz. — In der goldnen Krone: Hr. Liebich, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Löwen: Hr. Marschal, Wirthschafts-Inspector, von Peppelwitz; Hr. Bommer, Oberamtmann, von Prauß. — Im Privat-Logis: Hr. Baron v. Rothkirch, von Hennigsdorff, Dohmstraße No. 7; Frau Pastor Fichtner, von Scheidelwitz, Wallstraße No. 6.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.